

Markus Tausendpfund

Quantitative Sozialforschung. Eine Einführung

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Vorwort

Der Kurs „Quantitative Sozialforschung“ bietet eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Forschungslogik und den Forschungsprozess. Im Mittelpunkt stehen die quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung. Der Kurs vermittelt die Herausforderungen der Konzeptspezifikation und Operationalisierung, erläutert die Hypothesenformulierung und stellt Vor- und Nachteile verschiedener Untersuchungsformen, Auswahlverfahren sowie Varianten der Datenerhebung vor. Diese Informationen sind erforderlich, um sich einerseits gehaltvoll mit empirischen Studien auseinandersetzen zu können und andererseits die Stärken und Schwächen sozialwissenschaftlicher Publikationen zu identifizieren.

Freundlicherweise haben Marie-Sophie Heinelt, Toni Alexander Ihme, Tuuli-Marja Kleiner, Sebastian Kuhn, Kathrin Loer und Lisa Schäfer einzelne Kapitel gelesen und kommentiert. Ein besonderer Dank geht an Christian Cleve, Lena Dieckmann, Raphael Kruse und Nikolaus Hollermeier, die sich sehr intensiv mit dem Kurs beschäftigt und mich auf Ungenauigkeiten sowie Tippfehler aufmerksam gemacht haben. Lehrmaterial, das in erster Linie zum Selbststudium angelegt ist, profitiert insbesondere durch Rückmeldung der Leserinnen und Leser. Deshalb möchte ich mich herzlich bei allen Personen bedanken, die mich auf Fehler und Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen haben. Mein Dank gilt zudem allen Studierenden, die sich bei der Evaluation „Studienmaterial im Fokus“ beteiligt haben.

Aktuelle Ergänzungen sowie eine mögliche Errata-Liste zu diesem Kurs finden Sie in der Moodle-Lernumgebung des Moduls M1 „Quantitative Methoden der Sozialwissenschaften“ im BA-Studiengang „Politikwissenschaft, Verwaltungswissenschaft und Soziologie“. Dort werden auch Übungsaufgaben und Tests veröffentlicht, die die Auseinandersetzung mit den Inhalten dieses Kurses fördern sollen. Das gedruckte Kursmaterial wird zudem durch Vodcasts und Weblernkarten ergänzt. Die aktuelle pdf-Version des Kurses ist über den Virtuellen Studienplatz der Fern-Universität zugänglich.

Über Hinweise auf Fehler, Kommentare und Verbesserungsvorschläge freue ich mich. Sie erreichen mich unter der E-Mail-Adresse Markus.Tausendpfund@fernuni-hagen.de.

Hagen, im Dezember 2017

Markus Tausendpfund

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
1 Einführung.....	11
1.1 Methoden als Grundlage der Sozialwissenschaften	11
1.2 Kriterien sozialwissenschaftlicher Forschung.....	12
1.3 Aufbau des Kurses.....	13
2 Grundbegriffe	15
2.1 Definitionen.....	15
2.2 Variable und Konstante	17
2.3 Abhängige und unabhängige Variable	18
2.4 Analyseebenen: Mikro und Makro	20
2.5 Qualitative und Quantitative Methoden	22
2.6 Erklärungen	29
2.7 Kritischer Rationalismus	32
3 Sozialwissenschaftlicher Forschungsprozess.....	35
3.1 Arten von Forschungsprojekten	35
3.2 Projektphasen im Überblick.....	36
3.2.1 Forschungsthema und Entwicklung einer Forschungsfrage.....	41
3.2.2 Konzeptspezifikation	42
3.2.3 Hypothesenbildung	43
3.2.4 Operationalisierung	44
3.2.5 Primär- und Sekundäranalyse.....	44
3.2.6 Forschungsdesign	45
3.2.7 Auswahlverfahren	47
3.2.8 Datenerhebung	48
3.2.9 Datenaufbereitung und -analyse.....	48
3.2.10 Publikation	49
4 Forschungsthema.....	50
4.1 Vom Forschungsthema zur Forschungsfrage	50
4.2 Literatur und Literaturrecherche.....	54
4.2.1 Was ist wissenschaftliche Fachliteratur?	54
4.2.2 Literaturrecherche	58
4.3 Strategien zur Formulierung einer Forschungsfrage.....	62

4.4	Relevanz der Forschungsfrage	65
5	Konzeptspezifikation	69
5.1	Über was sprechen wir?	69
5.2	Was ist ein Konzept?	71
5.3	Herausforderungen der Konzeptspezifikation	74
5.4	Hinweise für eine erfolgreiche Konzeptspezifikation	76
6	Hypothesen	78
6.1	Was sind Hypothesen?	78
6.2	Individualhypothesen	84
6.3	Kollektivhypothesen	84
6.4	Kontexthypothesen	87
7	Operationalisierung	90
7.1	Konzepte und Indikatoren	90
7.2	Messen in der empirischen Sozialforschung	95
7.3	Skalen	99
7.4	Gütekriterien der Operationalisierung	103
7.4.1	Objektivität	103
7.4.2	Reliabilität	104
7.4.3	Validität	106
7.4.4	Zusammenfassung	108
7.5	Indexbildung	109
8	Primär- und Sekundäranalyse	114
8.1	Was ist eine Primäranalyse? Was ist eine Sekundäranalyse?	114
8.2	Vor- und Nachteile von Primär- und Sekundäranalysen	115
8.3	Sozialwissenschaftliche Datensätze	118
8.3.1	Mikroebene	119
8.3.2	Makroebene	129
8.4	Recherche nach sozialwissenschaftlichen Datensätzen	133
9	Forschungsdesign	135
9.1	Untersuchungsebene	135
9.1.1	Individualdatenanalyse	135
9.1.2	Aggregatdatenanalyse	137
9.1.3	Kontextanalyse	138
9.1.4	Zusammenfassung	139

9.2	Untersuchungsform	140
9.2.1	Korrelation und Kausalität	140
9.2.2	Experiment	142
9.2.3	Ex-post-facto-Design	151
9.2.4	Zusammenfassung.....	155
9.3	Häufigkeit der Datenerhebung.....	155
9.3.1	Querschnittsdesign	156
9.3.2	Längsschnittsdesign	157
9.3.3	Zusammenfassung.....	163
10	Auswahlverfahren	165
10.1	Grundgesamtheit	165
10.2	Vollerhebung	166
10.3	Teilerhebung.....	167
10.3.1	Zufällige Auswahlverfahren	169
10.3.2	Nichtzufällige Auswahlverfahren.....	173
10.4	Auswahlverfahren in der Forschungspraxis	179
10.4.1	ADM-Design für persönliche Befragungen	179
10.4.2	Stichprobendesigns für telefonische Befragungen	182
10.4.3	Registerstichproben	185
11	Datenerhebung	187
11.1	Befragung	187
11.1.1	Befragungsarten.....	188
11.1.2	Fragearten	195
11.1.3	Frageformulierung.....	201
11.1.4	Antwortvorgaben	206
11.1.5	Gestaltung des Fragebogens.....	209
11.1.6	Pretest.....	211
11.1.7	Nonresponse	213
11.2	Beobachtung	217
11.2.1	Beobachtung in den Sozialwissenschaften	218
11.2.2	Varianten der Beobachtung	220
11.2.3	Phasen einer Beobachtung	221
11.3	Inhaltsanalyse.....	223
11.3.1	Inhaltsanalyse in den Sozialwissenschaften	224

11.3.2	Varianten der Inhaltsanalyse	225
11.3.3	Phasen einer Inhaltsanalyse.....	226
12	Datenaufbereitung und -analyse.....	229
12.1	Datenaufbereitung	229
12.2	Datenanalyse.....	234
13	Publikation	240
13.1	Publikationsformen	240
13.2	Sozialwissenschaftliche Fachzeitschriften	241
14	Weiterführende Literaturhinweise.....	247
14.1	Monographien und Sammelbände	247
14.2	Fachzeitschriften	250
Literatur	253

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unabhängige und abhängige Variable.....	19
Abbildung 2: Mikro- und Makroebene als klassische Analyseebenen	21
Abbildung 3: Verhältnis von Wissenschaftstheorie und Sozialforschung.....	33
Abbildung 4: Phasen eines Forschungsprojekts.....	38
Abbildung 5: Recherchestrategien im Überblick.....	59
Abbildung 6: Mögliche Beziehungen zwischen zwei Merkmalen	82
Abbildung 7: Kontextanalyse.....	88
Abbildung 8: Konzepte und Indikatoren.....	91
Abbildung 9: Bildung und Einkommen	92
Abbildung 10: Kognitive Mobilisierung und Zustimmung zur EU	93
Abbildung 11: Morphismus.....	96
Abbildung 12: Morphismus am Beispiel formaler Bildungsabschlüsse	97
Abbildung 13: Konzept, Indikator und Messung.....	98
Abbildung 14: Übersicht der Gütekriterien	108
Abbildung 15: Konzept mit mehreren Indikatoren (Beispiel: Leseinteresse)	110
Abbildung 16: Indexbildung des Konzepts „Kognitive Mobilisierung“	111
Abbildung 17: GLES-Design im Überblick (vereinfachte Darstellung)	125
Abbildung 18: Wahlbeteiligung bei der Europawahl 2014 (Angaben in Prozent)	137
Abbildung 19: Kontextanalyse am Beispiel der Wahlbeteiligung	139
Abbildung 20: Korrelationen.....	141
Abbildung 21: Nachher-Untersuchung mit Kontrollgruppe.....	144
Abbildung 22: Vorher-Nachher-Untersuchung mit Kontrollgruppe	145
Abbildung 23: Solomon-Vier-Gruppen-Design.....	146
Abbildung 24: Trenddesign mit fiktiven Daten.....	157
Abbildung 25: Grund- und Auswahlgesamtheit sowie Stichprobe	168
Abbildung 26: Einfache Zufallsstichprobe	171
Abbildung 27: ADM-Design für persönliche Befragungen.....	179
Abbildung 28: Dual-Frame-Ansatz.....	185
Abbildung 29: Interviewanteile nach Befragungsart in Prozent	189
Abbildung 30: Klassifikation von Fragearten.....	196
Abbildung 31: Nonresponse.....	214
Abbildung 32: Entwicklung der Beteiligungsrate in Deutschland.....	215
Abbildung 33: SPSS-Datenansicht der ALLBUS 2014.....	231
Abbildung 34: SPSS-Variablenansicht der ALLBUS 2014	232
Abbildung 35: Errata-Angaben zur ALLBUS 2014.....	234
Abbildung 36: Auswahl von regressionsanalytischen Verfahren	238

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beispiele für Nominaldefinitionen	16
Tabelle 2: Beispiele für mögliche Ursache-Wirkungs-Beziehungen.....	19
Tabelle 3: Politisches Interesse als aV und als uV	20
Tabelle 4: Qualitative und Quantitative Methoden im Vergleich	23
Tabelle 5: Struktur und Bestandteile einer D-N-Erklärung.....	30
Tabelle 6: Struktur und Bestandteile einer I-S-Erklärung	32
Tabelle 7: Anteile von Arbeitslosen und NSDAP-Wählern (fiktive Daten).....	86
Tabelle 8: Abstimmungsverhalten auf Individualebene (fiktive Daten).....	87
Tabelle 9: Skalenniveaus im Vergleich	103
Tabelle 10: Beispiele für additive Indexbildung	110
Tabelle 11: Beispiele für multiplikative Indexbildung	112
Tabelle 12: Vergleich verschiedener Arten von Experimenten	149
Tabelle 13: Vergleich von Querschnitt-, Trend- und Paneldesign	164
Tabelle 14: Beispiel für einen Schwedenschlüssel	181
Tabelle 15: Vergleich der Vor- und Nachteile von Befragungsarten	190
Tabelle 16: Datenmatrix	229
Tabelle 17: Taschengeld von Stadt- und Landkindern (fiktive Daten)	236
Tabelle 18: Zusammenhangsmaße in Abhängigkeit des Skalenniveaus.....	237
Tabelle 19: Ausgewählte deutschsprachige Fachzeitschriften	243
Tabelle 20: Politikwissenschaftliche Fachzeitschriften im SSCI.....	244
Tabelle 21: Soziologische Fachzeitschriften im SSCI.....	245
Tabelle 22: Verwaltungswissenschaftliche Fachzeitschriften im SSCI.....	246

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

1 Einführung¹

Die Methoden der empirischen Sozialforschung stellen einen wichtigen Bestandteil des sozialwissenschaftlichen Studiums dar. Die Bedeutung des Wissens über die sozialwissenschaftliche Forschungslogik, ihre Strategien und Techniken – kurz: ihre Methoden – wird in diesem Kapitel erläutert. Daran anknüpfend werden Merkmale sozialwissenschaftlicher Forschung dargestellt. Die Einführung schließt mit einem Ausblick auf die weiteren Kapitel dieses Kurses.

1.1 Methoden als Grundlage der Sozialwissenschaften

Warum unterscheidet sich die Wahlbeteiligung in westlichen Demokratien (z.B. Hadjar und Beck 2010)? Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder an Deutschlands Universitäten (z.B. Müller und Pollak 2010)? Warum verändert sich die Religiosität im Lebenslauf (z.B. Lois 2011)? Wieso unterscheidet sich das politische Wissen bei Kindern (z.B. Abendschön und Tausendpfund 2017)? Warum gefährdet mehr Demokratie die politische Gleichheit der Bürger (z.B. Schäfer und Schoen 2013)?

Diese fünf – exemplarischen – Fragestellungen illustrieren das große Themenspektrum der Sozialwissenschaften. Sozialwissenschaftler beschäftigen sich mit Fragen der politischen Beteiligung, untersuchen soziale Ungleichheit und erforschen die Auswirkungen institutioneller Strukturen auf individuelle Einstellungen und Verhaltensweisen. Zusammengefasst: Sozialwissenschaftlerinnen beschreiben und erklären soziale Sachverhalte.

Für die Beschreibung und Erklärung sozialer Sachverhalte steht eine große Anzahl an Strategien und Techniken zur Verfügung: Experimente, Querschnitts- und Längsschnittstudien, Befragungen, Beobachtungen oder auch Textanalysen. Die Gesamtheit dieser Strategien und Techniken wird als „Methoden“ bezeichnet. Diese Methoden – also die Strategien und Techniken zur Bearbeitung einer sozialwissenschaftlichen Forschungsfrage – stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Kurses.

Zur besseren Illustration der Methoden der Sozialwissenschaften nutzt Diekmann (2011, S. 17) die nützliche Metapher der „Werkzeugkiste“. Bei den Strategien und Techniken der Sozialwissenschaften handelt es sich um Werkzeuge, die zur Bearbeitung einer konkreten Forschungsfrage zur Verfügung stehen – vergleichbar mit Schraubenzieher, Hammer und Zollstock in einer Werkzeugkiste. Forscherinnen müssen die verschiedenen Werkzeuge kennen, um das für die konkrete Forschungsfrage geeignete Werkzeug auswählen zu können. Im übertragenen Sinn: Ein Hammer eignet sich beispielsweise dafür Nägel in die Wand zu schlagen, für das Anschrauben einer Tafel wäre ein Schraubenzieher einem Hammer allerdings vorzuziehen. Das Beispiel illustriert: Für jedes Problem muss das geeignete Werkzeug ausgewählt werden. Eine Sozialwissenschaftlerin sollte allerdings nicht nur die verschiedenen

**Metapher
„Werkzeugkiste“**

¹ Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Kurs nicht durchgängig eine geschlechterneutrale Sprache verwendet. Männliche, weibliche und genderneutrale Formen wechseln sich in diesem Buch zufallsverteilt ab. Mit den Bezeichnungen sind jeweils alle Geschlechter gemeint.

Werkzeuge kennen, auch die sachgemäße Handhabung der zahlreichen Techniken muss gelernt werden. Wer eine Kreissäge nicht ordnungsgemäß bedient, der gefährdet sein Leben. Wer nicht die Prinzipien der Fragebogenkonstruktion kennt, der produziert bei einer Befragung unsinnige Ergebnisse.

Methoden werden immer wichtiger

Aber nicht nur der Anwender – die Person, die ein konkretes Forschungsprojekt durchführt –, sondern auch der passive Beobachter, der das spezifische „Produkt“ in Augenschein nimmt, muss über eine angemessene sozialwissenschaftliche Methodenkompetenz verfügen. Wie soll die Hauseigentümerin die wärmetechnische Sanierung der Fachfirma bewerten, wenn sie nicht über entsprechende Grundlagenkenntnisse verfügt? Formuliert in der Sprache der empirischen Sozialforschung: Wie wollen Sie sich mit sozialwissenschaftlichen Studien auseinandersetzen, theoretische Argumente reflektieren, empirische Befunde bewerten und Schlussfolgerungen kritisieren, wenn Sie nicht die entsprechenden Strategien und Techniken der empirischen Sozialforschung kennen?

Aus diesem Grund bilden die Methoden der empirischen Sozialforschung einen wichtigen Bestandteil des sozialwissenschaftlichen Studiums. Die sozialwissenschaftliche „Methodenausbildung ist wichtig und wird immer wichtiger“ (Schnapp et al. 2004, S. 160; siehe auch Kohler 2016). Zum einen sind grundlegende Methodenkenntnisse für viele Berufsfelder erforderlich, zum anderen haben sich die Sozialwissenschaften weiterentwickelt. Ohne grundlegende Methodenkompetenz sind zahlreiche Themenfelder der Sozialwissenschaften (z.B. Bildungsforschung, Wahlforschung) nicht mehr zugänglich (siehe dazu die Beiträge in Engel 2002). Die Methoden bilden die Grundlage der Sozialwissenschaften. Die Methoden machen die Sozialwissenschaften überhaupt erst zu einer Wissenschaft (King et al. 1994, S. 9).

Zielsetzung des Kurses

Im vorliegenden Kurs werden die sozialwissenschaftliche Forschungslogik und grundlegende Forschungsmethoden vorgestellt. Das Ziel ist die „methodische Alphabetisierung“ (Literacy). Studierende sollen durch die Lektüre ein besseres Verständnis sozialwissenschaftlicher Forschung erhalten, um sich mit empirischen Studien angemessen auseinandersetzen zu können.

1.2 Kriterien sozialwissenschaftlicher Forschung

In dem einflussreichen Werk „Designing Social Inquiry“ entwickeln King et al. (1994, S. 7-9) vier Kriterien zur Charakterisierung sozialwissenschaftlicher Forschung:

„The goal is inference.“

1. **Das Ziel wissenschaftlicher Forschung ist Inferenz.** Sozialwissenschaftliche Forschung beschreibt und erklärt auf Basis empirischer Informationen soziale Sachverhalte. Sorgfältige Beschreibungen des konkreten Sachverhaltes sind häufig unverzichtbar, aber die reine Sammlung von Faktenwissen ist nicht ausreichend für Wissenschaft. Die Wissenschaft geht über die reine Beschreibung der empirischen Beobachtungen hinaus. Das Ziel ist „descriptive inference“ oder „causal inference“. Bei deskriptiver Inferenz werden die empirischen Beobachtungen genutzt, um über nicht beobachtete Fakten etwas zu lernen. Bei kausaler Inferenz werden Erklärungen über die empirischen Beobachtungen angestrebt.

2. **Die wissenschaftliche Vorgehensweise ist öffentlich.** Sozialwissenschaftliche Forschung basiert auf einer transparenten und nachvollziehbaren Vorgehensweise. Diese Vorgehensweise ist öffentlich zugänglich. Andere Personen (z.B. Forscher, Interessierte) können sich mit den empirischen Beobachtungen, der theoretischen Argumentation, der methodischen Vorgehensweise und den Schlussfolgerungen auseinandersetzen und diese kritisch begleiten.

„The procedures are public.“

„If the method and logic of a researcher's observations and inferences are left implicit, the scholarly community has no way of judging the validity of what was done. We cannot evaluate the principles of selection that were used to record observations, the ways in which observations were processed, and the logic by which conclusions were drawn. We cannot learn from their methods or replicate their results. Such research is not a public act.“ (King et al. 1994, S. 8)

3. **Die Schlussfolgerungen sind unsicher.** Bei der Erhebung, der Analyse und der Interpretation von empirischen Informationen (Daten) sind Fehler möglich. Deshalb sind die Schlussfolgerungen der wissenschaftlichen Vorgehensweise grundsätzlich unsicher, da sie auf unsicheren Daten beruhen. Das Ausmaß dieser Unsicherheit lässt sich allerdings abschätzen.

„The conclusions are uncertain.“

4. **Die Gemeinsamkeit ist die Methode.** Das Themenspektrum der Sozialwissenschaften ist reichhaltig. Sozialwissenschaftliche Forschung lässt sich daher nicht über Inhalte definieren, sondern nur über die sozialwissenschaftliche Methode. Die sozialwissenschaftliche Forschungslogik, ihre Strategien und Techniken bilden die Grundlage der Wissenschaft.

„The content is the method.“

Auf Basis dieser vier Merkmale leiten King et al. (1994, S. 9) eine weitere Implikation ab:

„Science at its best is a social enterprise. Every researcher or team of researchers labors under limitations of knowledge and insight, and mistakes are unavoidable, yet such errors will likely be pointed out by others. Understanding the social character of science can be liberating since it means that our work need not to be beyond criticism to make an important contribution – whether to the description of a problem or its conceptualization, to theory or to the evaluation of theory.“

Die Auseinandersetzung mit der sozialwissenschaftlichen Forschung – mit ihren Theorien, ihren Analysen und ihren Befunden – setzt die Kenntnis der sozialwissenschaftlichen Methoden voraus. Nur wer die sozialwissenschaftliche Forschungslogik, ihre Strategien und Techniken kennt, kann sich am sozialen Unternehmen „Wissenschaft“ angemessen beteiligen.

1.3 Aufbau des Kurses

Der vorliegende Kurs bietet eine Einführung in die empirische Sozialforschung und stellt grundlegende Forschungsmethoden vor. Die Darstellung orientiert sich dabei am sozialwissenschaftlichen Forschungsprozess. Die einzelnen Phasen des Forschungsprozesses – z.B. Forschungsfrage, Konzeptspezifikation, Hypothesen, Operationalisierung, Forschungsdesign, Auswahlverfahren und Datenerhebung – werden dargestellt und erläutert.

Grundbegriffe

Das anschließende zweite Kapitel stellt Grundbegriffe der empirischen Sozialforschung vor. Die Kenntnis dieser Begriffe bildet die Basis für die weiteren Ausführungen in diesem Kurs und dient dazu, sich mit dem spezifischen sozialwissenschaftlichen Vokabular vertraut zu machen.

Forschungsprozess

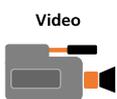
Das dritte Kapitel bietet eine Übersicht über den sozialwissenschaftlichen Forschungsprozess. Dabei werden typische Phasen vorgestellt und erläutert. Dieses erste Kennenlernen des (kompletten) Forschungsprozesses soll helfen, die einzelnen Phasen sozialwissenschaftlicher Forschung in den Gesamtzusammenhang einordnen zu können.

Die Kapitel 4 bis 13 vertiefen die einzelnen Phasen des sozialwissenschaftlichen Forschungsprozesses. Angefangen von der Auswahl eines Forschungsthemas und der Entwicklung einer Forschungsfrage (Kapitel 4), der Bedeutung der Konzeptspezifikation (Kapitel 5), der Formulierung von Hypothesen (Kapitel 6), der Operationalisierung (Kapitel 7), der Differenzierung von Primär- und Sekundäranalyse (Kapitel 8) über die Entwicklung eines Forschungsdesigns (Kapitel 9), der Festlegung des Auswahlverfahrens (Kapitel 10) und der Durchführung der Datenerhebung (Kapitel 11) bis hin zur Datenaufbereitung und -analyse (Kapitel 12) sowie der Publikation (Kapitel 13).

Weiterführende Literatur

Dieser Kurs bietet eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Forschungslogik und stellt grundlegende Forschungsmethoden vor. Mittlerweile existiert umfangreiche Literatur zu den Grundlagen und fortgeschrittenen Methoden der empirischen Sozialforschung. Deshalb finden sich in Kapitel 14 weiterführende Literaturhinweise. Zum einen werden ausgewählte Bücher vorgestellt, die einzelne Themen dieser Einführung vertiefen und/oder einen allgemeinen Überblick geben. Zum anderen werden Fachzeitschriften dargestellt, die sich schwerpunktmäßig mit den Methoden der empirischen Sozialforschung beschäftigen.

 Das gedruckte Kursmaterial wird durch Online-Material ergänzt. In der Moodle-Lernumgebung des Moduls „Quantitative Methoden der Sozialwissenschaften“ werden regelmäßig Aufgabenblätter, Tests und Reflexionsfragen veröffentlicht, die Sie bei der Auseinandersetzung mit den Inhalten dieses Kurses unterstützen sollen. In der Moodle-Lernumgebung finden Sie auch Diskussionsforen, in denen Sie sich mit uns und Ihren Kommilitonen austauschen können.



Video

Zu einzelnen Themen dieses Kurses gibt es auch Video-Tutorials, die Inhalte vertiefen. Diese Videos sind als Ergänzung des gedruckten Kurses konzipiert. Sie können die Auseinandersetzung mit dem Text nicht ersetzen, aber bieten einen anderen Blick auf zentrale Themen der empirischen Sozialforschung.



Links

Wichtige Begriffe der (quantitativen) Sozialforschung sind auch in den Weblernkarten zum Kurs dokumentiert. Sie finden die Weblernkarten unter <http://e.feu.de/33214>. Diese Weblernkarten eignen sich besonders zum Nachschlagen von Begriffen.